



Newsletter

n° 7 / 1.2013

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	1
Suizidtheorie: Psychoanalytische Suizidtheorien.....	2
Anti-Aggressivitäts-Training ®.....	3

Aktivitätskalender

17.1.2013: **Konferenz:
Suizidprävention im beruflichen
Kontext.** Gemeinde Differdingen

21.2.2013: **Workshop:
Suizidgefährdete Berufsgruppen**

28.2.2013: **Seelische
Erkrankungen**

22.3.2013: **Psychopathologie**

Zusätzliche Infos finden Sie im
Terminkalender unter:

<http://www.meta-morphose.lu>

19.-21.2.2013: 7. luxemburgische
Suizidpräventionskongress:

Suizidprävention am Arbeitsplatz

<http://www.prevention-suicide.lu/>

2.2013: **Journées nationales** de
prévention du suicide en France:

<http://www.infosuicide.org/>

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren!

Sie haben die neue Ausgabe des Newsletters von
Dr Phil. Françoise ZENNER erhalten.

Wie bereits im ersten Newsletter angekündigt,
werden zwei Fachartikel publiziert:

- Der Artikel über Suizidprävention befasst sich mit psychoanalytischen Suizidtheorien. Es handelt sich um den zweiten Artikel einer Serie über Suizidtheorien.
- Der Artikel über Ressourcen wurde von René Meneghetti (Diplompsychologe) verfasst. Er präsentiert das Anti-Aggressivitäts-Training.

Im **Aktivitätskalender** wird auf interessante Termine und auf meine Tätigkeiten als Ausbilderin hingewiesen.

Ausblick: Der Artikel über Suizidprävention der nächsten Ausgabe befasst sich, wie angekündigt, wiederum mit Suizidtheorien. Im Artikel über Ressourcen wird auf Trauerrituale eingegangen.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Françoise Zenner



Suizidtheorie: Psychoanalytische Suizidtheorien

Im Gegensatz zu der sozialen Suizidtypologie Durkheim's fokussieren psychoanalytische Suizidtheorien die intrapsychische Dynamik des Einzelnen.

Freud (1917e) und Abraham (1924) beschrieben die „trieb-dynamisch orientierte Depressions-Aggressionstheorie, nach der der Suizid als Mord am introjizierten Objekt begriffen wird. Deren ... Kernsatz ... ist, "daß kein Neurotiker Selbstmordabsichten verspürt, der solche nicht von einem Mordimpuls gegen andere auf sich zurückwendet (...)" (S. 438f.).“

„Federn (1929, 1929a) stellte dem Freudschen Konzept zur Suizidalität die These gegenüber, daß nicht selten auch bei den Angehörigen von Suizidanten ein unbewußter Tötungswille vorhanden sei, mit dem der Suizidale identifiziert sei.“ ...

Menninger (1938) beschreibt „eine große Vielfalt von Verhaltensweisen, die als direkte oder indirekte Äußerungsform des gegen das Selbst gerichteten Todestriebs verstanden werden: Hierzu zählen u.a. die Trunksucht, die Askese, das Märtyrertum und asoziales Verhalten als chronischer Selbstmord, Selbstverstümmelungen, Operationssucht, eigens herbeigeführte Unfälle. ... In Anwendung von Freuds Todestriebtheorie auf den Selbstmord gelangt Menninger zu der These, daß der Selbstmord Ausdruck dreier Tendenzen ist: dem Wunsch zu töten, dem Wunsch, getötet zu werden und dem Wunsch, tot zu sein.“

„Faßt man die Ansätze von Freud (1917e), Menninger (1938), Hendin (1963), Kubie (1964), Litmann und Tabachnik (1968) zusammen, dann ergibt sich die nach-

folgende Sammlung unbewußter, vorbewußter und bewußter Motive und Phantasien, die der Suizidhandlung immanent sein können (vgl. auch Henseler 1974): Tötung eines internalisierten Objektes; Autoaggression; blinde Abfuhr aggressiver Spannungen (Katharsis); Rache und Vergeltung; Selbstbestrafungstendenzen infolge unbewußter Schuldgefühle, Bestrafung und Sühne i.S. der Wiedergutmachung; die Omnipotenzphantasie, "Herr der Lage" zu sein; ein gegen das Selbst gewendeter Mord; Wiedervereinigung mit einem Verstorbenen oder Geliebten; Wunsch nach Wiedergeburt, Rettung und Neuanfang; faktische Realisierung eines emotional schon eingetretenen Zustandes, nämlich psychisch "tot" zu sein; Wunsch nach Rückkehr in die Kindheit; Wunsch nach Flucht und Pause; Wunsch nach Kontrolle und Macht; Wunsch zu töten und zu bestrafen; Wunsch zu sterben, masochistische Unterwerfung.“

„Henseler und Reimer (1981) gehen ... davon aus, daß die primäre Problematik des Suizidalen ... eine narzißtische Störung ist.“

„Kind (1992) ... postuliert, daß jede Suizidhandlung ... eine Aktualisierung pathologischer frühkindlicher Objektbeziehungserfahrungen bedeutet. ... Kind entwirft ein Modell der Suizidalität, in dem er den genetischen frühkindlichen Entwicklungsphasen spezifische Funktionsformen der Suizidalität zuordnet.“

Quelle: Kimmerle, G. (Hrsg.): Zeichen des Todes in der psychoanalytischen Erfahrung. Tübingen: Edition Diskord (2000).



Anti-Aggressivitäts-Training ®

Gewaltanwendung und Gewalterfahrungen sind im Alltag vieler Jugendliche heutzutage allgegenwärtig. Luxemburg bildet hierbei keine Ausnahme. Die Aktualität und Brisanz des Gewaltgebrauchs junger Menschen kann u. a. durch Statistiken über Gewalt deutlich gemacht werden.

Viele gewalttätige Jugendliche sind bevor sie erstmalig von der Polizei aufgegriffen werden, zuerst mit Gewalttaten in der Schule auffällig. PHOENIX setzt hier mit einem Programm, dem Coolness Training CT ® an, um einen möglichst frühen Zugang zu dieser Gruppe von potenziellen Tätern zu finden.

Nach Auffassung von PHOENIX, sowie vieler Fachkreise, kann eine möglichst frühe Zielgruppen spezifische Intervention helfen eine „Gewaltkarriere“ zu verhindern und dies sowohl früh in der Biographie des Betroffenen als auch in einem eventuellen juristischen Verfahren.

Die sensible Situation der Erstauffälligkeit von männlichen oder weiblichen Tätern soll genutzt werden, auf freiwilliger Basis oder im Zusammenhang mit einer Weisung, Hilfen anzunehmen. Eine speziell auf diese Gruppe von jungen Gewalttätern ausgerichtete Intervention soll helfen, die Risiken einer sich anbahnenden Gewalttäterlaufbahn zu reduzieren, um zukünftige Opfer zu schützen und im Idealfall zu vermeiden.

Es ist sinnvoll, gezielte Angebote zu Beginn der Gewaltspirale anzubieten, um so der Entstehung einer problematischen Entwicklung bis hin zu einer möglichen

Instrumentalisierung und Abhängigkeit von Gewalt entgegenzuwirken.

Historischer Rückblick

Inhaltlich und konzeptuell orientiert sich das Anti-Aggressivitäts-Training ® an dem in Deutschland unter der Leitung von Prof. Dr. Jens WEIDNER entwickelten Anti-Aggressivitäts-Training ® (vgl. Weidner, J.: Anti-Aggressivitäts-Training für Gewalttäter, Bonn: 1993).

Beim Anti-Aggressivitäts-Training/Coolness Training ® handelt es sich um ein Trainingsprogramm für aggressive mehrfach auffällige Gewalttäter. Es beruht auf einem lerntheoretischen - kognitiven Paradigma. Seit 1987 wird das AAT/CT ® angewandt und mittlerweile in über 50 deutschen Städten und Gemeinden, sowie der Schweiz und Luxemburg praktiziert. Die Begriffe AAT ® und CT ® sind beim Marken- und Patentamt München eingetragen und dadurch geschützt.

Das Anti-Aggressivitäts-Training ® in Luxembourg wurde 2008 von PHOENIX a.s.b.l. ins Leben gerufen.

<http://phoenixasbl.vpweb.de/default.html>

Die Struktur des AAT ® wurde von PHOENIX an luxemburgische Verhältnisse angepasst. Die einzelnen Interventions-schritte sind didaktisch und methodisch aufbereitet worden und werden von zwei AAT-Trainern von PHOENIX durchgeführt.

Bei ausgewählten Themenbereichen ist der Einsatz von externen Fachkräften (z.B. Arzt, Rechtsanwalt) möglich.



Methode

Das AAT ® ist eine deliktspezifische, sozialpädagogisch-psychologische Behandlungsmaßnahme für aggressive Wiederholungstäter. „Gewalttätige Wiederholungstäter beschreiben sich als durchsetzungsstark, dominant, selbstbewusst, die Einschüchterung, Bedrohung und Angstmachen gezielt einsetzen können. Sie genießen es, wenn Passanten die Straßenseite wechseln. Sie fühlen sich zwischen Rambo und Versager und das macht sie unberechenbar.“ (aus Weidner, J: Die andere Meinung – Tatkonfrontation, 1993)

Das AAT ® orientiert sich an einem lerntheoretisch-kognitiven Muster. Beruhend auf theoretischen und praktischen Erfahrungen, sowie praktischen Ableitungen aus Aggressions- und Gewalttheorien wurde ein Curriculum entwickelt. In diesem Curriculum zur Reduzierung und Abbau der Gewaltbereitschaft, steht neben anderen theoretischen Inhalten und Übungen der „heiße Stuhl“.

Der „heiße Stuhl“ ist durchaus ein zentrales Trainingselement der Kurse. Er findet seine Berechtigung und entfaltet seine Effizienz allerdings nur im Zusammenwirken mit den anderen Kursteilen. Die nachhaltige Einstellungs- und Verhaltensänderung wird über den gesamten 6-monatigen Trainingsverlauf vorbereitet, eingeübt und manifestiert. Die in Filmproduktionen oft isoliert betrachtete Darstellung des „heißen Stuhls“ entbehrt insofern der Wirklichkeit des wesentlich komplexeren Trainingsverlaufs.

AAT ® orientiert sich an der Sichtweise:

**Akzeptanz + Konfrontation =
soziale Entwicklung**

Ablauf des Anti-Aggressivitäts-Trainings ®

Das „CASTING“ ist ein strukturiertes Interview bei dem neben rechtlichen, praktischen und persönlichen Fragen, auch die individuellen Erwartungen des Jugendlichen an das Kursangebot abgeklärt werden sollen. Zudem wird hier bereits festgelegt, ob das AAT ® Angebot als Intervention für den jugendlichen Gewalttäter geeignet ist oder ob die Trainer die Eltern und den Jugendlichen an bereits bestehende Hilfsangebote für Minderjährige leiten und eine Individualtherapie und Familienberatung empfehlen.

Für den Fall notwendiger ergänzender Hilfen wird der Kontakt zum Jugendhilfesystem hergestellt.

Wird eine Kursteilnahme beschlossen oder werden andere Vereinbarungen getroffen so werden die Antragsteller unter Rücksprache mit dem Jugendlichen entsprechend informiert.

Die vier Phasen des Anti-Aggressivitäts-Training ®

Das AAT ® gliedert sich in vier Phasen:

1. Die Integrationsphase

In der ersten Phase stehen zunächst die Information über die Inhalte des AAT ® und die Vorstellung der einzelnen Teilnehmer im Mittelpunkt. Im späteren Verlauf steht die Entwicklung von Gruppendynamik im Vordergrund.



2. Die Vorbereitungsphase zur Konfrontation

Die zweite Phase dient als Konfrontationstest. Parallel wird das Vertrauen der Kursteilnehmer gestärkt.

3. Die Konfrontationsphase – der heiße Stuhl

Auf dem „heißen Stuhl“ werden die Kursteilnehmer mit ihren Gewaltrechtfertigungen und ihrem aktuellen Verhalten konfrontiert. Ebenfalls wird bei allen Teilnehmern die Täter- und Opferkommunikation analysiert.

Die Teilnehmer werden gewollt provoziert (Provokationstests) und mit ihren Tatverharmlosungen, Rechtfertigungen, den Folgen der Tat, sowie Widersprüchen und Schwächen konfrontiert. Die Teilnehmer sollen lernen mit Provokation konstruktiv umzugehen, um ruhiger, überlegter und möglichst gewaltfrei auf diese reagieren zu können.

4. Die Gewaltverringerungsphase

Die vierte Phase wird zur Deeskalation und Erhöhung der Provokationsschwelle genutzt. Veränderungen über die Tatschuld werden klargelegt und Eigen- und Fremdwahrheiten werden reflektiert. Außerdem dient die vierte Phase der Zukunftsorientierung und des Abschiedes.

Ziele des AAT ®

Opfervermeidung und Opferschutz.

Die Teilnahme an dem AAT ® soll den Gewalttäter zu einer konstruktiven Auseinandersetzung bezüglich des Umgangs mit Gewalt und der damit verbundenen Lebensweise anregen.

Es kommt darauf an, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und eine prosoziale Einstellungs- und Verhaltensänderung zu initiieren.

Das Projekt soll jungen Gewalttätern helfen:

- fundierte Informationen über verschiedene Formen von Gewalt, deren Wirkungen und Risikopotentiale zu vermitteln,
- zur Reflexion des eigenen Umgangs mit Gewalt und den zugrundeliegenden Situationen anzuregen,
- die Konfrontation mit den persönlichen Grenzen, sowie den Folgen der eigenen Gewalthandlungen zu ermöglichen,
- die Fähigkeit zu stärken, eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen vor dem Hintergrund der Selbst- und Fremdeinschätzung, sowie der persönlichen Risikowahrnehmung,
- zu einer Einstellungs- und Verhaltensänderung zu motivieren,
- Arbeitsweisen und Hilfen (ggf. auch Personen) der regionalen Gewalthilfe bekannt zu machen.

Verantwortlicher Autor:

MENEGHETTI René

Diplompsychologe
Systemischer Psychotherapeut
AAT-Trainer ®